

Nachrüsten? Sozialdemokratie und Friedensfrage in den 1980er Jahren

Jan Hansen

Die Frage nach Krieg und Frieden hat die europäische Sozialdemokratie während des gesamten 20. Jahrhunderts bewegt. Gerade im Zeichen der Blockkonfrontation und der Teilung Europas war die Forderung nach Abbau militärischer Spannungen und nuklearer Rüstung ein wichtiges Erkennungsmerkmal sozialdemokratischer Aussen- und Verteidigungspolitik. Dennoch war die Diskussion um Krieg und Frieden in den 1980er Jahren äusserst konfliktgeladen. Die Wiederverschärfung des Ost-West-Konflikts im Zeichen von NATO-Doppelbeschluss, sowjetischer Afghanistan-Invasion und den „Befreiungsbewegungen“ in Mittelamerika führte zu erbitterten transnationalen Konflikten bei europäischen Sozialdemokraten.

Der Beitrag untersucht die Auseinandersetzung mit der Friedensfrage in den europäischen Mitgliedsparteien der Sozialistischen Internationale in den 1980er Jahren. Im einzelnen analysiert er den Wandel der grundsätzlichen Einstellung zu Krieg und Frieden (1), die Herausforderung traditioneller Verteidigungskonzepte der Sozialdemokratie durch die in diesem Jahrzehnt erstarkende ausserparlamentarische Friedensbewegung und die von ihr diskutierten alternativen Theorien (2) sowie die Neuformulierung eines „sicherheitspolitischen Konsenses“ im Rekurs auf friedenspolitische Traditionsbestände der Sozialdemokratie (3).